©Österreichischer Naturschutzbund, Biologiezentrum www.biologiezentrum.at

Die Nachtigall in Tirol.

Von Richard Saurwein, Innsbruck.

So mancher Vogel-Interessent hat mit dem Studium über den Vogelzug durch unser Berggebiet begonnen, aber gar bald die Mühen und die Erfolglosigkeit seiner Arbeit kennengelernt. Wir leben an keiner der großen Zugstraßen, wie Helgoland, Rossitten oder die Dobrudscha. Wer bei uns den Vogelzug studieren will, muß neben einer Riesengeduld ein gutes Fußwerk besitzen und über reichlich Zeit verfügen. Dies ist aber nicht jedermann gegönnt. Wer so wie ich untertags im Amte sitzen muß, dem bleiben nur die frühen Morgenstunden, die späten Abendstunden, die Sonntage und der Urlaub. Trotz allem Fleiß in mehreren Jahren sind die nachstehenden Aufzeichnungen über den Zug der Nachtigall natürlich lückenhaft. Alte Nachtigallenfänger, wie wir sie in Tirol zur Genüge beherbergen, könnten sicher viel dazu beitragen, tun es aber meist nicht.

Die Nachtigall war bisher bloß als Durchzügler festgestellt. Graf R. Thun nennt sie in seiner Aufstellung über die Vögel der Innsbrucker Umgebung einen „seltenen Brutvogel", den er nie sah. Nach Dalla Torre und Anzinger („Die Vögel von Tirol und Vorarlberg", 1898) brütet sie im südlichen Tirol und teilweise am Bodensee, nach Walchner am unteren Bodensee häufiger als am oberen. Nach Jaeckel ist sie in der Bodenseegegend nur noch selten, nach Fahrer am nördlichen Bodensee brütend, in Vorarlberg und Tirol Durchzugsvogel. Nach A. Bau „Die Vögel Vorarlbergs„ (1907) „zieht sie alljährlich durchs Rheintal über Lustenau, kommt aber brütend in Vorarlberg nicht vor." Josef Graf Plaz (Ornithologisches Jahrbuch 1911), erwähnt sie als Durchzugsvogel, nicht aber als Brutvogel. Wohl aber vermutet von Tschusi-Schmidhoffen in seiner 1877 herausgegebenen Arbeit „Die Vögel Salzburgs", daß in den Salzach-Auen einzelne Paare auch brüten. Im gebirgigen Teile des Landes kommt sie nach ihm sehr sparsam vor.

Aus diesen Angaben ist zu ersehen, daß die gebirgigen Gegenden nur selten und zweifelhaft als Brutort benützt werden. Ausnahmen kommen vor und wurden auch von verschiedenen Vogelfängern des Inntales bestätigt.

Mir war es nur einmal möglich, Beobachtungen am Nest zu machen. Es war dies am 19. Juni 1927 in dichten Heckenwirrnissen oberhalb Stams gegen Mötz, an der nördlichen Innseite. Leider sah ich immer nur ein Exemplar, das Weibchen, Futter tragen. Als ich nach 10 Tagen wieder kam, waren die Jungen bereits ausgeflogen, ich hörte sie nur mehr locken.

Ein zweiter, von mir beobachteter Brutfall war am 7. Juli 1929,

©Österreichischer Naturschutzbund; Download unter www.biologiezentrum.at

an den steilen östlichen Hängen unterhalb Patsch gegen die Sill. Es ist dies ein außerordentlich heißes und trockenes Gebiet. Leider konnte ich die Jungen nicht mehr im Neste vorfinden, da sie sich bereits, zwei Stück, mit einem alten Exemplar in den Hecken herumtrieben.

Der dritte Fall war im Juli 1932. Anfangs Mai erhielt ich von einem Vogelhändler ein überflüssiges Paar geschenkt. Nachdem ich es 23 Tage gekäfigt hatte, ließ ich es am 6. Juni frei. In nächster Nähe meiner Wohnung befindet sich ein kleiner Park und der große städtische Friedhof. Am 4. Juli kamen meine Frau und ich am Friedhof vorbei. Unmittelbar außerhalb des Friedhofes, über der Straße, befindet sich eine Blumengärtnerei. Dort waren mehrere Beete frisch umgestochen. Meine Frau sah dort Vögel nach Insekten suchen. Ich erkannte darunter eine Nachtigall, die am rechten Fuße beringt war und vermutete sofort eine der beiden, die ich in Freiheit gesetzt hatte. Es ist auch außer Zweifel, da auch das zweite, ein auffallend kleines Exemplar, am rechten Fuß beringt, am selben Ort zur Futtersuche erschien. Ich hielt mich dort ca. zwei Stunden auf, um zu beobachten. Sie kamen in dieser Zeit zusammen 19mal in diesen Garten und flogen immer über die hohe Friedhofsmauer in den Friedhof. Trotz eifriger Nachsuche am nächsten Tage konnte ich das Gelege nicht finden. Daß sie ein solches hatten, ist außer Zweifel, denn die oftmalige Wiederkehr und das Ab- und Zufliegen immer in der gleichen Richtung, lassen fest darauf schließen.

Auch die wenigen Brutbeobachtungen im Oberinntal und aus dem Außerfern zeigen immer eine sehr späte Brutzeit. Dies ist ja auch leicht erklärlich, denn nach meiner Meinung handelt es sich bei allen diesen außerordentlichen Brutpaaren entschieden um verspätete Durchzügler, die auf irgend eine Weise am Zuge aufgehalten wurden. Der Zugtrieb erlosch und der Bruttrieb veranlaßte die Paare, sich an geeigneten Orten zur Brut anzusiedeln.

Aus dem Unterinntale und seinen Seitentälern sind mir keine Brutbeobachtungen bekannt.

Obwohl das Inntal, besonders an den südseitigen Talhängen und Talböden, eine Reihe von günstigen Brutorten beherbergt, zweifle ich daran, daß ein erfolgverheißender Ansiedlungsversuch gelingen würde. Ich möchte hier nicht die Vogelfänger als die hemmende Kraft ansehen. Weit ausschlaggebender sind die klimatischen Verhältnisse und der Zugtrieb, der zur Zeit des Durchzuges durch unser Land noch zu stark ist und den Vogel zwingt, weiter zu ziehen und nicht an eine Auswahl der Niststätte denken läßt.

Es wäre sehr interessant zu hören, ob bereits in anderen Gebirgsländern, Besiedlungsversuche gemacht und welche Ergebnisse erzielt wurden.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Wenn wir all die Schriften und Werke über den Vogelzug durchsehen, finden wir unter den vielen Aufzeichnungen und Abhandlungen am wenigsten die Nachtigall erwähnt. Es ist dies bei der versteckten Zugweise dieser Art auch leicht erklärlich. Noch schwerer ist es, das Problem bei uns in den Bergen zu lösen. Nur nach jahrelanger Beobachtung und unter Zuhilfenahme verschiedener Angaben von Vogelfängern glaube ich heute ein annähernd zutreffendes Zugbild entwerfen zu können. Da sich die beiden Züge wesentlich verschieden gestalten, will ich sie auch hier getrennt behandeln und zuerst den Frühjahrszug bringen.

Der Frühjahrszug führt durch Meereshöhen von 500 bis 1300 m. Die klimatischen Verhältnisse in diesen Höhen und besonders in den Zugtagen des April sind sehr schwankend. Das Temperaturmittel im Kessel von Innsbruck beträgt im April 8·8° Celsius. Die Mittelwerte der absoluten Monatsextreme betragen: Mittleres Minimum 1·4, mittleres Maximum 22·2 für den April, der beinahe alljährlich noch tagelangen winterlichen Charakter zeigt. In den Bergen sind nur geringe Spuren des Frühlingseinzuges zu bemerken. Bei Eintritt günstigeren Wetters ist rasche Zunahme der Temperatur zu beobachten und prangt in den Talkiefen der Frühling in bunter Pracht. Zu dieser Zeit beginnt auch der Einzug der ersten Sänger. Falls der April seinen Schlechtwetter-Charakter ausschaltet und sich der Monatsbeginn warm und sommerlich einstellt, kommt es vor, daß schon in den Tagen vom 12. bis 15. April die ersten Nachtigallen im Lande eintreffen. Auch 1934 wurde am 12. April ein Exemplar in der Höttinger Au (Tiergarten) gefangen. Diese Frühzügler können als Vorboten des Hauptzuges, der alljährlich ohne Rücksicht auf die Wetterlage am 19. oder 20. April beginnt, angesehen werden. Der Hauptzug dauert dann bis um den 6. Mai an. So wie immer einige Frühzügler zu beobachten sind, kommt es auch vor, daß nach Zugende Spätlinge zu finden sind. Es wurden solche noch um den 15. Mai und in besonderen Einzelfällen, auch noch am 29. Mai gesehen.

Die ersten Ankömmlinge sind immer Männchen. Um die Mitte des Hauptzuges treffen dann auch die Weibchen ein und gegen Zugschluß findet man beide Geschlechter gemischt.

Durch das Auftreten von sogenannten „Spätlingen", wie ich sie schon vorher erwähnte, kann es natürlich vorkommen, daß sich ein Paar zusammenfindet. Durch die fortgeschrittene Zugzeit wird es zutreffen, daß der Zugtrieb bereits im Erlöschen ist und der Paarungstrieb sich zu regen beginnt. Solche Paare schreiten dann hier an ihnen zusagenden Örtlichkeiten zur Brut und bilden die eingangs erwähnten Ausnahmen.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Der Zug durch Nordtirol führt hauptsächlich durchs Inntal, und zwar fast durchwegs über die südseitigen Hänge, nördlich des Inn. Es sind da einige besonders bevorzugte Gebiete, die diesen Wanderern als Rastplätze dienen. Im Unterinntal zwischen Jenbach und Münster; dann bei Stans, bei Hall in Tirol und Rum in der Nähe Innsbrucks. Im Oberinntal sind weniger Rastplätze; man kann sagen mit Ausnahme einiger vereinzelter Orte ist der Frühjahrszug sehr mager. Besonders gute Punkte sind zwischen Mötz und Haining und bei Tarrenz.

Wegen der hohen und schlechten Schneeverhältnisse in den Hochbergen zur Zeit des Frühjahrszuges war es noch nie möglich festzustellen, auf welchem Wege diese Wanderer das Inntal beziehen. Der Abzug nach Norden ist durch verschiedene Funde sicherer feststellbar. Der Zug führt fast durchwegs durch das Inntal den Inn aufwärts, also von Süd-Ost nach Nord-West. Wenn wir die Lage der Hauptfundorte näher ins Auge fassen, wird man gezwungen, die gegenüber liegenden Täler als Zugangsstraßen zu betrachten. Es sind dies Zillertal, Wipptal, Ötz-, Kaunser und Ober-Inntal. Der Zuzug in das unterste Inntal erfolgt sicher über die Tauern. Ötz- und Kaunsertal kommen wohl nicht in Betracht.

Das Verlassen des Inntales, also die Weiterreise nach den nördlicher gelegenen Brutorten erfolgt wieder mehr oder weniger über Pässe und Hochtäler. Ein Teil der durch das Unterinntal aufwärts wandernden Nachtigallen zieht durch das Achental gegen Norden. Es ist dies aber nur ein ganz geringer Bruchteil, ja man kann ruhig annehmen, daß es eigentlich nur Einzelexemplare sind. Der Großteil zieht innaufwärts. Nordwestlich von Innsbruck beginnt dann langsam der Abzug nach Norden. Als erste schwächere Abzugslinie ist die über Seefeld zu betrachten. Die zweite, bedeutend stärkere Abzugslinie führt über den Fernpaß und der Rest, den ich für nicht so gering halte, steigt über den Arlberg (1304 m).

Ein Teil, nach meiner Berechnung der größte, jener Nachtigallen, die im untersten Inntal, also auf der Strecke Wörgl—Kufstein, einfallen, zieht schon über Kufstein—Kiefersfelden weiter. Leider fehlt mir jegliche Verbindung mit verläßlichen Personen, von denen über dieses Gebiet Angaben zu erreichen wären.

Ebenso geheimnisvoll wie der Frühjahrszug vollzieht sich der Herbstzug. Wenigstens trifft dies für den Laien zu. Der ernste und eifrige Beobachter wird zur Herbstflugzeit mehr Gelegenheit finden, sich dem Studium dieses Vogels zu widmen.

Ungefähr acht Wochen, nachdem die Jungen aus dem Ei geschlüpft sind, erwacht wieder der Zugtrieb und die ersten treffen um

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

den 14. bis 18. August bei uns ein. An diesen Tagen sind meist nur einzelne Exemplare zu finden, fast durchwegs ältere Männchen. Nach meinem Dafürhalten sind es Männchen, die den Sommer über unbeweibt blieben. Um den 20. bis 27. August setzt dann der Hauptzug ein, der bis zum 10. oder 15. September andauert. Wie zur Zeit des Frühjahrszuges findet man auch im Herbstzuge Sonderlinge, die außergewöhnlich früh oder spät aufbrechen. So wurden schon am 10. August und auch noch am 23. September solche beobachtet und gefangen.

Zur Hauptzugzeit finden wir dann oftmals ganze Familien beisammen; durchschnittlich wandert die Nachtigall auch im Herbst einzeln und zwar die Geschlechter, wie auch alt und jung, untereinander vermischt.

Während sich zur Zeit des Frühjahrszuges die Durchzügler fast durchwegs nur in den Taltiefen zur Rast niederlassen, können wir sie im Herbste auch im Mittelgebirge bis zu einer Höhe von 1200 m antreffen.

Prof. Dalla-Torre sagt in seiner Schrift „Die Vögel von Tirol und Vorarlberg" (1898), „Anzinger beobachtete sie nicht nur in der Ebene, sondern auch im Mittelgebirge bei Patsch, Igls, Stans, Sistrans, Aldrans, Kreith, Mutters und Natters." Patsch und Kreith sind heute noch bevorzugte Herbstrastplätze. Die anderen angegebenen Orte kommen nicht mehr in Betracht. Wegen der vielen Rodungen aller Hecken werden diese Orte gemieden.

Die besten Zugorte sind im Oberinntale, und zwar Inzing, die Auen am Inn, dann weiter das Gebiet von Mötz bis Haining (Madersbach) und die Gegend um Imst, besonders Tarrenz. Bei näherer Betrachtung der geographischen Lage dieser Orte wird man zur Annahme gezwungen, daß der größte Teil weiter über den Fernpaß unser Inntal bezieht. Auch am Arlberg fand man schon mehrmals ziehende Nachtigallen, jedoch immer nur wenige. Der Zug über den Fernpaß ist stärker als größtenteils angenommen wird. Bei Imst teilt sich der Zug nach zwei entgegengesetzten Richtungen. Der eine Teil wandert westlich durch das oberste Inntal ins Vintschgau, der andere Teil südöstlich durch das Inntal weiter, bis das Wipptal zum Abzuge über den Brenner einladet; deshalb sind auch Patsch und Kreith zwei so beliebte Rastorte.

Im Unterinntal ist der Zug viel geringer als im Oberinntal, da nur das Achental als Zugang in Betracht kommt. Über den Zug bei Kufstein bin ich leider nicht im Bilde. Habe wohl jedes Jahr am Walchsee oder im Kessel von Kößen einzelne Durchzügler angetroffen, aber immer waren die Beobachtungen nur derart gering, daß ich daraus keinen Schluß ziehen kann und will.

©Österreichischer Naturschutzbund; download unter www.biologiezentrum.at

Im Unterinntal können als sichere und bessere Zugbeobachtungsorte angegeben werden: Terfens, Weer (die Auen am Inn), Stans bei Schwaz, Münster und Kundl.

Als Abzugswege nach dem Winterquartier kommen in Betracht: das schon erwähnte oberste Inntal über den Reschenpaß, das Wipptal über den Brenner (1909 m), das Zillertal und das Brixental. Wie wir sehen, haben unsere Wanderer durchwegs höhere Pässe zu überfliegen, um in ihr Winterquartier zu gelangen. Ob von einzelnen Exemplaren nicht noch höhere Berge überquert werden, ist bis jetzt noch nicht bekannt. Aber ganz entschieden ist dies der Fall, denn es ist kaum anzunehmen, daß jene Wanderer, die durch das Zillertall ziehen, im innersten Tale vor den Gletschern wieder Kehrt machen. Daß auch die höchsten Berge überflogen werden, beweist die Tatsache, daß mir am 1. September 1934, einem Tag, an dem im Oberinntal ein auffallend starker Zug zu beobachten war, zwei Touristen bei der Autobushaltestelle Ötztal eine Nachtigall übergaben, die sie am frühen Morgen ca. 100 m unterhalb der Karlsruher Hütte (2883 m) vollkommen ermattet gefunden hatten. In Unkenntnis der Art, versuchten die Herren auf einer Raststelle den Vogel mit Milchbrot zu stärken. Da er dies begreiflicherweise ablehnte, fütterten sie mit Fliegen, die gierig angenommen wurden.

Dieser Fall mag in seiner Art allein dastehen. Ich konnte wenigstens noch nie in solcher Höhe und außerdem in solcher Umgebung, unmittelbar am gewaltigen Ötztaler Gletscher, eine Nachtigall finden oder auch von anderer Seite erfahren, daß derlei Beobachtungen gemacht wurden.

Nach meiner Annahme handelt es sich um einen Ausnahmsfall, der sich nicht so rasch wiederholen wird.

Nach meinen Beobachtungen vollzieht sich der Zug während der Nacht, ob andernorts andere Beobachtungen gemacht wurden, ist mir nicht bekannt. Insektenfresser und schlechte Flieger fand ich durchwegs nur als Nachtzügler.

Hoffentlich regen meine Zeilen den einen oder anderen Leser an, seine Beobachtungen über diesen Vogel zu veröffentlichen.

Naturschutz und Schule.

Anregungen für den Unterricht im Monate Mai.

I. Mai — Blütezeit.

Lehrwanderung in Wald, Park oder Au. Verwendung von Lichtbildern und Gemälden.

1. Was alles blüht: Flieder, Roßkastanie, Weiß- und Rotbuche, Lorbeerarten, Kirschbäume, usw. sowie zahlreiche Blumen (auch seltene

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: 1935_5

Autor(en)/Author(s): Saurwein Richard

Artikel/Article: Die Nachtigall in Tirol 66-71